

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 35

Artikel: Europas Allgemeinbefinden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europas Allgemeinbefinden.

Spitalwärter und Krankenstubegeheimtuerer, Klüßtern, Deuten und Kopfschütteln passen am besten zur gegenwärtigen Politik. Es ist zwar ein altes Uebel, aber in der Zeit der Kulmination naturwissenschaftlicher Kenntnisse doch eine Schande für die Menschheit, daß sich immer noch aufreißende Wesen herzubringen, vor einer Leiche niederknien und ihr die Fußsohlen küssen. Doch was will man von den Weibern der romanischen Aristokratie sagen, wenn die Landsleute eines Leibniz und Humboldt die Chineserei und den Byzantinismus gegenüber weltlichen Päpsten und Kasernenunfehlbarkeit ad absurdum treiben? Man könnte höchstens an Mephistos Worte erinnern:

Ich bin ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Denn nichts kann beim gesunden Teil des Volkes, und wenn er auch in den untersten Schichten zu suchen wäre, besser von der Kokotokinderei der Menschenvergötterung überzeugen, als wenn es die Obern, die sich für Klug und weise dünken, gar zu dick treiben. Schließlich speit auch ein Granitblock Feuer, wenn man gar zu brutal mit Rosseshufen darauf herumstampft. Daß Tolstoi aus Deutschland verbannt ist, weil er wiederholte, was der Kaiser gesprochen, soll das wohl bedeuten, daß der Kaiser jene Rede lieber als ungesprochen betrachten möchte (von zur Strecke bringen) oder soll man daraus schließen, daß Deutschland unter Kuratel steht? Wenn man die Majestätsbeleidigungsgeschichten verfolgt und dabei gewisse Aussprüche von oben herab nicht vergißt, so wird man unwillkürlich an die Jungen erinnert, die sich vor eine kostbare Montreifeile stellen und so geschüttelt die Passanten mit Steinen bewerfen. Das ist bei einem Volke allein möglich, das alles,

sogar sein Dasein und sein Atemholen als Gnade zu betrachten pflegt, während bei Nationen mit kernhafterem Rückgrat die Gnade den Verbrechern vorbehalten bleibt. Aber es ist ja in vielen Augen, gerade bei denen, die anno 1806 Jena herbeigeführt, ein Verbrechen, zu existieren, wenn man kein „von“ vor dem Namen hat, ein Verbrechen, den Mund aufzutun, wenn man nicht willens ist, den Staat in eine Katakombenstube zu verwandeln und sich und seine Familie den hohen Herrschaften wie eine Koppel Jagdhunde zur Verfügung zu stellen.

Ein anderes Bild! Serbien gegenwärtig auf dem politischen Isolierschemel, auf dem es von Bulgarien u. s. w. abgelöst zu werden hofft. Es ist sonderbar, daß die europäischen Staaten, darunter sogar das bluttriefende Chamberlainland, auf Bestrafung der Belgrader Fürstenmörder dringen, warum dringen sie nicht auch bei Rußland auf Bestrafung der Volksmörder von Kischnew, warum verlangen sie von Preußen nicht, daß es den Offizieren das Niederstechen Wehrloser auf offener Straße verbietet?

Spanien liegt weitab von Serbien und dem politischen Goulasch an der Donau, aber es selbst doch daselbst ganz erbärmlich. Der zigarrettenrauchende König kann füglich dem tschibutrauchenden Kollegen am goldenen Tor Tschibutgrüße zuwinken und Höflichkeiten erweisen, bis es eines Tages heißt...

Meine Ruh' ist hin, das Herz ist schwer,
Das Volk folgt nicht, die Kassen sind leer,
Doch alles kommt nicht von ungefähr,
Auf einmal ging das Rad nicht mehr.

Trauerzirkulare werden keine verschickt, Leibesuche werden verboten, man bittet um stille Teilnahme.

Seiri: Häsch gehört, Chaschper, wie's g'heißt häd i der N. J. B. bi der Verfammlig im „Nord“ am Mäntig g'Abig: „Gistimmig und freudig“ ägätera für Annahm bi der Abstimmig am Sunntig.

Chaschper: Se nu lah-nene doch die Freud, Seiri, na vor der Abstimmig.

Seiri: Ja bim Eid, Du häsch eigetli Rächt!

Ladislaus an Stanislaus.



Lieber Stanislaus!

In Zurich haben Sie wieder einmahl 1 Volksabstimmung. Wenn jeweilen ein eigensinniges Nissenrendum oder 1 Inimmiatise von den Wahlhütern, den Freipurgern, den Theesienern und den Innerjüdlern beschick wird, sagen die Zirkibitter allemahl: „Mer cha nüüd mache, sie verständig's nüüd besser“, dito hängen Sie uns ihre schönsten Sonntagssprüche an intem sie behaupten, wir Stanis- und Ladisläuser sind daran schuld, intem wir den popolo mit Geheimmitteln und Heilighöckem Hocus Bockus ab der Meinung bringen.

Dermaßen haben aber die holidischen Quacksalper im Rathhaus zu Zurich uns leider in der höhern Pauernfängerei bei weitem übertrumpft, intem speziell der Owerschlängenfänger von Sorgen — jammerschade daß Er nicht katholisch ist — 1 Apstimmungsmotus ersunten hot, gegen welchen der spiritus reservatio mentalis sputum est = 1 Spödi ist.

Wir werden dießen Trick bei der nächsten Gelegenheit ihm obern Theesin und im Freipurgischen dito probiren; ich fürchte bloß, sie werden diese holid. Hochstablerei merken, intem dieselbe zu große Anvorderungen an die Ihalt des Gemittes stellt.

Punkto Leererwahl bin ich eo ipso der Ansicht der Meerheit. Eine solch wichtige Sache kann man dem Zanhagel nicht überlassen. Es ist am pekten und Schönsten in den römischen Landen, wo Wir die Leerer und Leererinnen in den Gärten haben, resp. wo Wir punkto Volkspiltung und -pfeireung den Preis machen.

In der Sperzeigung, die Couteaux de Zurich werden die polit. Pantischer in die Erdbären schiden, grüßt Dich Dein Ladisläus.

In der Sommerfrische.

Vor meinem Fenster blühet die Rose,
Herrlich entfaltet das purpurne Haupt
Die Blumenkönigin.

Vergebliches Hoffen, daß sie dir spende
Balsamische Düste, neben ihr duftet —
Ein Haufen von Mist.

„O du schöne Abendröte!“ sang begeistert eine Kröte;
Gleich darauf verschluckte sie teilnamslos ein Storchenvieh.

Die Schweine tut man öfters puzen,
Dem Bauer tät es auch sehr nutzen.

Die Sonne wollte nicht wieder blinken,
Geduldig ergab man sich dem Trinken. —

Geliebter Fraind Nathan!

Worum ah ich Dir schreib, is bi Ursach do deruohn, ah ich d'r auch sag' mer fangen an zu turne grad wie bei de Gojim. Bei unsere Leut soll mer sehen, daß mer könne springe, hopse, lahnen über Stock und Stah, über Bieg un Stieg, ah mer könn jude uff de Köpfer lang oder forz, grad wie bei de Gojim. Do müesse mer kaane Komplimenter mache vor annere Konfessionen; mer dörse schwinge, ringe, hinderstich lahnen, Stah stoße, schwumme, klattere, grad wie bei de Gojim. Demeil wo wir geturnet habe, send mer in der Stadt Basel, wo unsere Zionisten Sicking habe, wo eppes werd erstudiert, wie mer kann nocher Jerusalem und von de Türke Maaster werde. Mer habe en Zorning und en Rache'dorst uff de Türke, grad wie bei de Gojim. Ich laß mer nehmen zu Pruteufel, werd ich en Turner, an famozer, ah sich sollen freue meine Frahd und Rinnerlich, bald ich se amol hab; grad wie bei de Gojim. Meierle komm Du aach derzue, ah mer turne mitenan-der alle zwah, werde mir bekumme en Ehrewein, nit bezahlbar, en Ehrepreis, en Loorbernerkränze ond habe en Mußig ond Fuirwerk mit Ban-letche, kost nit viel, for uns gar niz, wenn mer ist so gscheid und schlupst aus. Ah mer aberstücht Achtung heben zum Gelping, ah mer net die Kränk krieg mit Beingebrech, sonst ist mer kapore und verschlagt den Grind, grad wie bei de Gojim. Do dermit hör ich uf se schließe mein Geschrieb. Von wiegen bleibts beim Alten und unsere Freindschaft aach. Gott soll hüten.

Samuel Mendel.

Politische Mathematik.

Die drei Lehrer Saratof, Gruef und Tschef, welche an der Spitze der mazdonischen Rebellion stehen und auf eine Einmischung der Großmächte rechnen, zeigen sich damit als gute Mathematiker, indem sie mit „bekannten Größen“ rechnen — hoffentlich ist aber die europäische Diplomatie über das „Einmaleins“ hinaus, denn ihre Einigkeit kann bei der Einmischung leicht „in die Brüche“ gehen...